

# VORWÄRTS

Sozialistische Zeitung

öS 8.-

- ⊗ Wahljahr '94
- ⊗ Verstaatlichte
- ⊗ Wirtschaft in der Krise
- ⊗ Südafrika

## Nein zum Europa der Konzerne!

# Nein zur EU!

Sozialistische Linkspartei / SP  
 Österreichische Sozialistische Arbeiterpartei / SP  
 Telefon: 01/523 69 10 Fax: 01/523 69 11  
 E-Mail: sp@sona.at

Egal ob er kommt, hunderte Millionen Schilling hat er Österreichs Arbeitnehmer schon gekostet: der EU-Beitritt. Die millionenschwere Propagandawalze mit den blauen Plakaten und Büchern verschlingt in Zeiten des Sozialabbaus Unsummen. Bei der kommenden Volksabstimmung gilt es „Nein“ zu sagen: „Nein zum Europa der Konzerne“.

Viele von uns haben schon Bekanntschaft mit der EG/EU gemacht. Mit dem Argument der „Europareife“ werden Arbeitszeiten flexibilisiert (sprich ausgedehnt), Ladenschlußzeiten verlängert, „maßvolle“ Lohnrunden verlangt die Verstaatlichte

von John Evers

privatisiert und zuge-sperrt, im öffentlichen Sektor gekürzt und gewerkschaftliche Rechte beschnitten. Was ist das für ein Europa für das wir, gemeinsam mit unseren britischen, deutschen, spanischen... Kolleginnen und Kollegen reifgemacht werden sollen? Sicherlich nicht unseres!

### Reichtum und Armut

Das EU-Europa ist einer der reichsten Flecken der Welt. Trotzdem sind 30 Millionen Menschen ohne Arbeit. Tendenz steigend. Österreich ist auch ohne EU-Beitritt voll dabei: Weit

### Im wirtschaftlich stärksten Staat der EU, Deutschland, lebt jeder Zehnte unter der Armutsgrenze.

über 7% gehen bereits stempeln. Weit aus schlimmer sieht es besonders für junge Menschen in anderen Mitgliedsstaaten aus: In Spanien und Großbritannien gibt es Großstadtviertel mit einer Jugendarbeitslosigkeit von 50-100%! Die EU hat sich als völlig unfähig erwiesen, eine Lösung für all diese Probleme auch nur im Ansatz zu bieten. Mit oder ohne EU: die Situation verschlechtert sich für den Großteil der europäischen Bevölkerung.

### Nationalismus und Unterdrückung

Von ihren bürgerlichen Verdrängern

wird die EU gerne als Antwort auf den aufkeimenden Nationalismus bezeichnet. Doch in vielen EU-Staaten werden nationale Minderheiten blutig unterdrückt (GB: Nordirland, Spanien: Basken). Die EU hat nicht verhindert, daß in praktisch allen EU-Staaten starke rechtsextreme oder faschistische Organisationen entstanden sind. Die EU betreibt selbst eine „nationalistische“ ausländerfeindliche Politik. Sie macht ihre Grenzen gegenüber Flüchtlingen dicht

und verpflichtet ihre Mitgliedsstaaten zum bewaffneten „Schutz“ dieser Grenzen. Und sie bietet (wie in anderen Bereichen auch) eine wunderbare Möglichkeit für die jeweilige Regierung, Protest gegen rassistische Einwanderungspolitik nach Brüssel zu verweisen.

Die EU ist nichts weiter als der Versuch, den Wirtschafts- (und im Falle der USA Militär-) Blöcken Japan/Südostasien und Vereinigten Staaten/NAFTA eine ebenbürtige Konkurrenz entgegenzustellen. All das Gerede einer friedlichen, grenzenlosen Zukunft ist pure Propaganda. Nach außen hin werden neue Grenzen und Mauern aufgebaut. Die Konzepte von einer europäischen Berufsarmee (für die Haider am stärksten eintritt) ist nichts anders als das Projekt, die Interessen der europäischen Unterneh-

mer gegenüber anderen auch mit Waffengewalt durchzusetzen. Es geht (im Moment) dabei nicht unbedingt darum, bereits ausgebrochene Handelskriege zwischen EU, USA und Japan mit Bomben und Granaten durchzusetzen. Wichtig ist international präsent zu sein und die Interessen des europäischen Kapitals (z.B. in Somalia, im Nahen Osten...) wahrzunehmen. Für rechte Militaristen ist es eine ideale Gelegenheit aufzurüsten - für die Rüstungsindustrie zu verdienen.

### Nein zur Propaganda der FPÖ

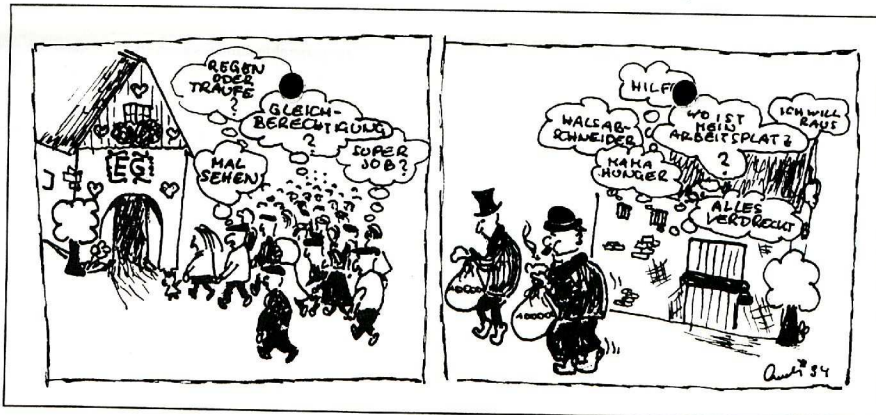
Die FPÖ versucht durch ihre Propaganda einmal mehr die Stimmen hunderttausender Menschen, in der Verstaatlichten, den Krisenregionen... die in der EU den Verursacher ihrer Probleme sehen, zu keilen. Dabei spielt sie wie immer die rassistische, nationalistische Karte aus, „Österreich den Österreichern“, „Tirol den Tirolern“, etc. Vergessen ist plötzlich, daß die FPÖ die erste Partei war, die für einen EU-Beitritt

eintrat. Verdrängt wird, daß es nach den Problemen haben.

**Die FPÖ vertritt ein Programm wie ihre Kollegen am rechten Rand der EU-Staaten, das die schlimmsten Angriffe auf die europäischen Arbeitnehmer vorsieht.**

Die FPÖ sagt vielleicht zaghaft „Nein“ zum Beitritt, aber sie schreit „Ja“ zum Europa, in dem

die Konzerne alles und die Arbeitnehmer nichts zu melden haben.



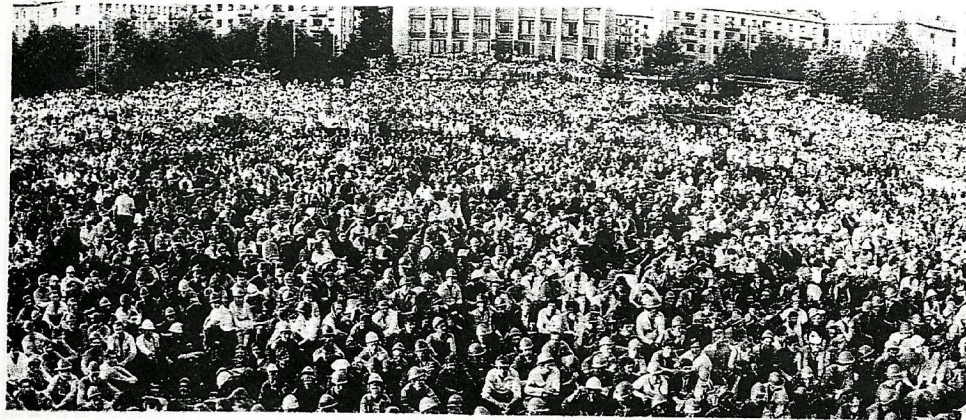
### Europaweit gegen Sozialabbau

Die EU und der Binnenmarkt sind eine Offensive der europäischen Kapitalisten. Es wird gekürzt, zuge-sperrt und abgebaut. Ein „Nein“ zum Beitritt alleine kann das nicht stoppen. Aber eine kräftige Ohrfeige für die Unternehmer und ein Zeichen für Widerstand wäre es auf alle Fälle. Der wichtigste Punkt ist nicht der Beitritt selbst. Die österreichische Wirtschaft ist voll integriert in die EU - das Europa der Konzerne. Entscheidend ist, wie die Bewegung für ein „Nein“ aussieht und was sie über das Abstimmungsdatum hinaus anbietet. In den letzten Monaten hat es in vielen europäischen Ländern Streiks und Demonstrationen gegen Sozialabbau und Lohnraub gegeben. Es muß uns gelingen, diese Bewegungen zusammenzufassen und den europaweit ausbeutenden Unternehmern eine europaweit kämpfende Bewegung entgegenzustellen.

### Wir fordern:

- ★ Europaweiter Kampf gegen Sozialabbau und Arbeitslosigkeit.
- ★ Nein zur Festung Europa - gleiche Rechte für alle in- und ausländischen Arbeitnehmer
- ★ Für ein Europa der arbeitenden Menschen





# Europa im Schatten der Krise! Was tun?

Österreich ist von der internationalen Wirtschaftskrise voll erfaßt worden. Ist diese Krise nur eine kurze Unterbrechung, bevor der nächste lange Aufschwung kommt? Oder werden die 90er Jahre nicht viel mehr durch Sozialabbau, Arbeitslosigkeit und Stagnation oder schwaches Wachstum geprägt sein? Welche Auswirkungen haben die Wirtschaftsperspektiven auf die Arbeiterbewegung?

## Niederungspasse des Kapitalismus

Der Abwärtstrend, in dem sich das internationale kapitalistische Wirtschaftssystem befindet, dauert schon lange an. 1974/75 gab es eine entscheidende Trendwende für die kapitalistische Weltwirtschaft. Der lange Nachkriegsboom von 1950-73 war endgültig zu Ende. Der Kapitalismus hatte gezeigt, daß er nicht krisenfrei funktionieren kann. Hinter den konjunkturellen Flauren 74/75, 80/82, 89... liegt ein allgemeiner Abwärtstrend der Wirtschaft. Die Auswirkungen der Einbrüche konnte/kann in

den folgenden Aufschwungsperioden nicht abgeleitet werden. Die Spirale der sozialen Probleme und Widersprüche bewegt sich immer weiter.

So gibt es seit den 70er Jahren in den westlichen Industriestaaten Mas

von David Mum

senarbeitslosigkeit, die in keinem Boom abgebaut werden konnte. Offiziell sind in den OECD-Ländern (Industriestaaten) 36 Millionen Menschen arbeitslos. Weiters lastet auf nahezu allen Staaten (insbesonders den USA) eine riesige Verschuldung

Das Wachstum der Produktivität verlangsamt sich zunehmend. Nahm sie in den 70er Jahren in der EG durchschnittlich um 4,5% zu, so waren es in den 80ern nur noch 2,5%. Die Reallohne gingen im Verhältnis zum Wachstum noch stärker zurück. Preisstabilität und Bekämpfung der Inflation als oberste Ziele der Politik in den Achtzigern brachten durch Kürzungen der Staatsausgaben und des Sozialnetzes einen Rückgang der Nachfrage. Erhöhte Zinsen senkten die Investitionen und verursachten Einbrüche im industriellen Bereich. Es war wesentlich profitabler, mit Aktien und Wertpapieren zu spekulieren, als Geld in die "reale" Produktion zu stecken. Zusätzlich wurde die durch Sozialabbau und Lohnraub der Kaufkraft gesenkt. Die Widersprüche, die zur letzten Krise geführt haben, wurden in keiner Weise beseitigt.

## Österreich - Insel der Seeligen?

Österreich ist in jeder Hinsicht europäisch geworden. Die Jahresarbeitslosigkeit lag 1993 mit 7,7% auf einem Rekordniveau, das seit 39 Jahren nicht mehr erreicht worden ist. Gegenüber dem Vorjahr ist das eine Steigerung von 15,1%. Die Tendenz ist steigend: im Dezember waren 269.000 Österreicher (8,2%) arbeitslos, diesen standen ganz 24.600 gemeldete offene Stellen gegenüber. Für die österreichische Wirtschaft liegt die Wachstumsprognose bei 1,5%. Das Wirtschaftswachstum reicht nicht mehr aus, um die Rationalisierungs-



Mardarian: Profil auf Kosten der Arbeiter

folgen auszugleichen. Das bedeutet in der Realität, daß 3/4 der österreichischen Arbeitslosen auch bei einem etwaigen Konjunkturaufschwung auf der Strecke bleiben.

OECD-Raum an sechster Stelle. Die Teilzeitquoten betragen 21% bei Frauen und 1,8% bei Männern. Teilzeitarbeitliche verdienen weniger und Überstundenzuschläge fallen zu B. auf, je nachdem der Fall bis 40 Stunden Wochenarbeitszeit nicht an die Arbeit wird, wie auch bei der Gleitzeit, von Nebenkosten "entlastet". Arbeitsbesitz und ähnliches können dann natürlich nicht mehr in der Arbeitszeit stattfinden. Die „vernünftigen sozialpartnerschaftliche Lösung“ bedeutet für die Unternehmer Sieg auf voller Länge. Dagegen muß Widerstand von unten organisiert werden: Die Verhandlungen am grünen Tisch können die Attacken der Unternehmer nicht abwehren. In ganz Europa gibt es

Streiks und Kampf gegen die arbeitnehmerfeindliche Politik der Kapitalisten und Regierungen. Auch in Österreich ist ein Kurswechsel beziehungsweise eine neue, kampfbereite Führung für die Gewerkschaft notwendig. Seit Jahren kommt die Gewerkschaft mit keinen offensiven Forderungen heraus. Das einzige, was sie versucht, ist Schadensbegrenzung - d.h. Forderungen der Unternehmer abzuschwächen und dann anzunehmen. Nicht einmal das gelingt. Was ist zu tun? Nur ein organisierter Widerstand der arbeitenden Bevölkerung mit einer kämpferischen Gewerkschaft, der sich gegen Sozialabbau, Arbeitslosigkeit und Lohnraub richtet, kann eine Wende bringen!

## 1. Trick der Kapitalisten

# Flexibilisierung

Flexibilisierung der Arbeit ist ein gängiges Schlagwort, das von den Unternehmern gerne verwendet und als Lösung wirtschaftlicher Probleme eingefordert wird. Hinter der Flexibilisierung steht aber ihr Bestreben, existierende, gewerkschaftlich erkämpfte Rechte der Arbeitnehmer zu durchlöchern. Die Unternehmer wollen Arbeiter auf Abruf, die, wenn sie gebraucht werden, jederzeit verfügbar sein sollen. Basis dieser Beschäftigungsverhältnisse ist ein Arbeitszeitrahmen über einen möglichst großen Zeitraum, damit der Unternehmer die Arbeitnehmer möglichst luk-

rativ für sich einsetzen kann. Das hat also mit freier Zeiteinteilung der Arbeitnehmer nichts zu tun. Außerdem sollen dadurch Zahlungen für Überstunden, Nacht- und Wochenendarbeit gekürzt oder abgeschafft werden. Die Flexibilisierung erhöht den Leistungsdruck, was sich natürlich negativ auf die Gesundheit auswirken muß. Besonders beliebt ist ein Durchrechnungsmodell, das nur die Jahresarbeitszeit festlegt. Jedenfalls zeigt die ÖGB-Führung schon Kompromissbereitschaft in diese Richtung. Hostrach. GPA-Vorsitzende, kann sich

# Auswirkungen der Krise 2. Lohnverzicht

## Armut...

Die Armut ist ein auch in Österreich weit verbreitetes Phänomen. 579.000 Österreicher leben unter dem Existenzminimum. Trotz angeblichem Wohlfahrtsstaat haben sich die Einkommen der Lohnabhängigen in den letzten 30 Jahren deutlich zugunsten der Besserverdienenden entwickelt. Die branchenspezifischen Lohnunterschiede haben sich verdoppelt. Auch bei uns gibt es scharfe Attacken auf die Rechte und Einkommen der Arbeitnehmer. Und die Gewerkschaftsführung unter Verzetteln sieht tatenlos zu. Hesous sucht nach „vernünftigen Sozialpartner-Lösungen“. Indes hat sich die Bundeswirtschaftskammer auf voller Linie mit ihren Forderungen durchgesetzt: Gespart wird wieder einmal bei den Ärmsten. Karenzurlauben- und Arbeitslosengeld werden 1995 auf der Basis von 1993 erhöht. Das ist, bei Berücksichtigung der Preissteigerung ein empfindlicher realer Verlust. Beispiel für die Erfolge der Unternehmer ist das „Entlastungspaket“, das BWK-Präsident Maderhner 1992 vorschlug und damals von der Gewerkschaft zumindest verbal abgelehnt wurde: („Sozial und Arbeitsrechtlicher Rückschritt ins vorige Jahrhundert.“) Heute sind sieben seiner acht Vorschläge angenommen:

## ...Umverteilung von unten nach oben...

- Einführung eines unbezahlten Karenztages in der Krankenversicherung - noch nicht erreicht.
- Mittelnäherung der Unfallversicherung durch Arbeitnehmerbeitrag - angenommen.
- Abschaffung der Krisenregulierung - angenommen.
- Verschärfung der Zuzahlungsbestimmungen - angenommen.
- Abschaffung der steuerlichen Begünstigung der Arbeitslosengelder - angenommen.
- Flaktierung der Urlaubsansprüche - angenommen.
- Wegfall der Postensuchtage bei Selbstkündigung - angenommen.
- Verpflichtung zur aktiven Postensuche für Arbeitslose - angenommen.

## ....Sozialabbau....

Auch bei uns gibt es scharfe Attacken auf die Rechte und Einkommen der Arbeitnehmer. Und die Gewerkschaftsführung unter Verzetteln sieht tatenlos zu. Hesous sucht nach „vernünftigen Sozialpartner-Lösungen“. Indes hat sich die Bundeswirtschaftskammer auf voller Linie mit ihren Forderungen durchgesetzt: Gespart wird wieder einmal bei den Ärmsten. Karenzurlauben- und Arbeitslosengeld werden 1995 auf der Basis von 1993 erhöht. Das ist, bei Berücksichtigung der Preissteigerung ein empfindlicher realer Verlust. Beispiel für die Erfolge der Unternehmer ist das „Entlastungspaket“, das BWK-Präsident Maderhner 1992 vorschlug und damals von der Gewerkschaft zumindest verbal abgelehnt wurde: („Sozial und Arbeitsrechtlicher Rückschritt ins vorige Jahrhundert.“) Heute sind sieben seiner acht Vorschläge angenommen:

## ....Schwächung der Gewerkschaften

Bei der letzten Kollektivvertragsverhandlung der Metall-Gewerkschaft wurde die Tarifautonomie abgebaut. Betriebliche Vereinbarungen führen aber zwangsläufig zur Schwächung der einheitlichen Gewerkschaft und Entsolidarisierung -

auf die bereinigte Lohnquote zeigt, daß der Anteil der Löhne am Volkseinkommen stark gesunken ist. Von 70,7% 1954 auf 65,1% im Jahr 1987. In derselben Zeitspanne stiegen die Einkommen aus Besitz von 0,7% auf 28,7%. Hier ist ein Zitat des BWK-Präsidenten, das er zwar auf Arbeitslose gemünzt hat, aber hier wohl eher angebracht ist: „In Österreich wird Nichtleistung zu hoch bezahlt.“



Die Gewinne und Dividenden werden also noch höher. Die Reichen werden zwar reicher, das ist aber kein Ausweg aus der Krise. Denn der fallende Lohnanteil wirkt auf die Konsumausgaben stärker negativ ein, als die angeblich so tolle investitionsbedingte Wirkung des steigenden Gewinnanteils (wo dem?). Hinter ökonomischen Argumenten verstecken die Unternehmer gerne ihre eigenen Klasseninteressen.

## 3. Trick des Kapitalisten

Bei der letzten Kollektivvertragsverhandlung der Metall-Gewerkschaft wurde die Tarifautonomie abgebaut. Betriebliche Vereinbarungen führen aber zwangsläufig zur Schwächung der einheitlichen Gewerkschaft und Entsolidarisierung -

# Arbeitszeitverkürzung

Fest steht, daß auch ein neuerlicher Wirtschaftsaufschwung in den westlichen Industriestaaten das hohe Niveau der Arbeitslosenzahl nicht senken wird. Jedenfalls haben bis 3% Wachstum keine Auswirkungen auf die Beschäftigungszahlen, da in erster Linie Rationalisierungsmaßnahmen durchgeführt werden. In der Europäischen Union gibt es offiziell ca. 30 Millionen Arbeitslose. 1/9 aller Jugendlichen in der EU finden keinen Job. Auch in Österreich ist die Zahl der angebotenen Jobs von Oktober 1992 bis 1993 um 24,7% gesunken. Sogar die OECD bemerkt diese Entwicklung. „In Europa scheint sich die Arbeitslosigkeit stufenförmig von jedem Konjunkturzyklus zum nächsten zu erhöhen.“ Nicht geringere Löhne senken die Arbeitslosigkeit, sondern nur eine radikale Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn (d.h. die Aufhebung der vorhandenen Arbeit). Die Unternehmer wollen ihre Kosten senken und deswegen die Löhne reduzieren. Aber wenn die Leute weniger Einkommen haben, können sie auch weniger kaufen. Dann wird aber die Produktion gesenkt und die Nachfrage nach Arbeitskräften sinkt.

Die vorhandene Arbeit soll auf alle aufgeteilt werden, statt eine Gruppe von Arbeitnehmern auf Null-Arbeits-

## Trick der Kapitalisten

# Lohnverzicht

Daß Lohnverzicht keine Arbeitsplätze sichert, zeigt die Tatsache, daß Niedriglohnländer wie Spanien oder Irland eine sehr hohe Arbeitslosigkeit haben. Das einzige was Lohnverzicht sichert, sind die Profite der Bosse. Kein Kapitalist ist aber dazu gezwungen, sein Kapital in Arbeitsplätze zu investieren. Der Antriebs des Kapitalisten liegt in den Profiten, die er JETZT einführen will! Das den Arbeitern weggenommenen Geld wird nämlich häufig in spekulative Finanz- und Grundstücksprojekte gesteckt - so war es in jüngster Vergangenheit nachweislich auch. Die Investitionen pro Kopf lagen am Höhepunkt des Booms der 80er. 1988, unter dem Niveau von 1979. Amerikas Autoarbeiter machen schon lange Erfahrungen mit dem Schmach von Lohnverzicht und dessen Auswirkungen. Die Argumentation war dort dieselbe: Die Wettbewerbsfähigkeit sei durch zu hohe Lohnkosten gefährdet. Aber das einzige, was geschah, war eine Umverteilung zugunsten der Reichen. Während die Realstundenlöhne Amerikas heute um 19% niedriger sind als vor 20 Jahren, erhöhten die Manager der Konzerne während der Zeit der Lohnopfer ihre eigenen Gehälter um 400% und bekommen jetzt das 160-fache des Lohns ihrer Arbeiter.

das verringert die Stärke und Kampfkraft der gesamten Arbeiterklasse. Immer wieder wird mit dem Argument der Wettbewerbsfähigkeit liegen Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1990 stabil. Aber für Standortentscheidungen sind diese nicht ausschlaggebend, sondern nur ein Faktor unter mehreren sind die gesamten Arbeitskosten, die aber im EU-Durchschnitt liegen. Österreich ist bei weitem kein Hochlohnland. Die Arbeitskosten sind in Deutschland um ein Drittel höher, in der Schweiz um ein Fünftel, in Italien und Frankreich sind sie gleich hoch wie in Österreich. Außerdem werden die Arbeitskosten in 94,7% und sind damit seit 1

Jetzt ist es da! Das neue VORWÄRTS, jetzt größer und noch besser! Das neue VORWÄRTS kann man jetzt noch leichter abonnieren. Einfach Karte ausfüllen, Marke drauf und ab die Post!

- Ja, das neue VORWÄRTS gefällt mir, deshalb möchte ich:
Eine Probenummer gratis!
Ein VORWÄRTS-ABO für:
5 Nummern zu €5 50 (inkl. Porto)
10 Nummern zu €5 100 (inkl. Porto)
Ein VORWÄRTS-FÖRDER-ABO für:
5 Nummern zu €5 100 (inkl. Porto)
10 Nummern zu €5 200 (inkl. Porto)

- Ich interessiere mich für die aktive Arbeit von VORWÄRTS und möchte:
mich persönlich mit einem VORWÄRTS-Unterstützer treffen
zu Veranstaltungen eingeladen werden
VORWÄRTS zum Weiterverkaufen (Bezahlung folgt nach dem Verkauf)
Ich interessiere mich für Eure Materialien (Broschüren, Bücher, T-Shirts, ...)

- Dafür kämpft VORWÄRTS:
Sofortige Einführung der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohn!
12.000,- Mindestlohn netto für alle Arbeitnehmer!
Einen garantierten Ausbildungsplatz für jeden und demokratische Mieten!
30 m2 Wohnraum für jeden, nicht bis max. 10% des Nettoeinkommens!
Rigoreuse Bestrafung aller Umweltverbrechen, bei radikaler Verschärfung der Auflagen. Drohen Unternehmen mit Arbeitsplatzabbau, müssen sie enteignet werden!
Schluß mit Sozialabbau und Privatisierungspolitik!
Kein Ausverkauf der Verstaatlichten!
Für eine SPÖ-Aleinregierung mit sozialistischen Programmen!
Vergesellschaftung aller großen Konzerne und Überführung in demokratische Arbeiterkontrolle und -verwaltung!
Facharbeiterlohn für Funktionäre, um bürokratische Auswüchse zu verhindern!
Ein sozialistisches Europa als erster Schritt zu einer neuen Weltordnung!

Kampffonds
Liebe Lesertinnen! Liebe Leser!
Das Jahr 1994 hat gut begonnen. Unsere neue Zeitung ist so gut angekommen, sodaß wir Verkaufsrekorde erzielt haben. Bei Straßenverkäufen wurden innerhalb von nicht einmal einer Stunde über 40 Zeitungen verkauft. Dabei haben wir sehr oft den Solidaritätspreis von 20,- erhalten und manchmal auch mehr. Bei einer Reihe von Gedenkveranstaltungen zum 12. Februar 1934 verkauften wir insgesamt über 200 Zeitungen. Nach nur 3 Wochen doppelt so hoch wie zuvor!
Auf großes Interesse stößt auch unsere Broschüre zum Aufstand in Mexiko. Auf der Solidaritätsdemonstration sind 42 Stück verkauft worden, und wir waren die einzigen, die umfassende Informationen zu Mexiko anbieten konnten. Unsere Abo-Kampagne hat voll eingeschlagen und uns eine Reihe neuer Abonnenten gebracht. Außerdem gab es in den letzten 2 Monaten auch zahlreiche Einzelpendler, so z.B. von einer Studentin 1000,- und 1000,- von einer anonymen Spenderin. Obwohl wir in den ersten 2 Monaten nur €28.591,90 nur 12,78% unseres Zieles erreicht haben, zeigen uns die großartigen Verkaufserfolge, daß wir auf dem richtigen Weg sind - und hoffen, mit Eurer Hilfe weitermachen zu können!

Termine:

- März
15.3.94: Diskussion zum Thema "Drogen" bei der Gruppe Jugend gegen Faschismus/Wiener Neustadt.
16.3.94: Über "Sexuelle Diskriminierung" diskutiert die ANTIFA WEST.
16.3.94: Was bedeutet „Das neue Mietrecht“ für uns, will die SJ 3 wissen.
17.3.94: „Antisemitismus“ - wo liegen die Wurzeln und gibt es ihn immer noch, fragt sich die ANTIFA NORD.
23.3.94: „Zeichen gegen die Zeit und vor allem gegen die Faschisten“ will die SJ 20 mit diesem Film über Widerstandskämpfer setzen. Wiener Erstaufführung!!!

- April
12.4.94: Warum hungern die Menschen in der „3. Welt“ diskutiert die SJ 6.
13.4.94: „Die Menschen machen ihre Geschichte selbst“ - Einführung in die marxistische Geschichtsauffassung im Bezirksausschuß der JG 5.
22.4.94: „Kampf dem Faschismus“ - Strategien und Taktiken gegen Nazis und Rassistin diskutiert die ANTIFA-SÜD.
29.4.94: „Das Ende der Apartheid in Südafrika?“ stellt die LEHRLINGSGRUPPE in Frage.

Vorwärts-Broschüre
VIVA LA REVOLUCION!
Alles über Mexiko
RUFRUHR IN MEXICO
VIVA LA REVOLUCION!
Eine Vorwärts Broschüre
Gegen Nazis Shirts und Buttons
zu Bestellen unter der Kontonummer PSK 8812.733: Broschüre €5 25,-, T-Shirt €5 120,-, Button €5 15,-

Wo ihr uns treffen könnt:
Wien
SJ 3/ Gruppe COMMUNE:
jeden Mittwoch 19 Uhr
3. Zentrum Erdberg
Lechnerstr.2-4

Junge Generation 5:
jeden Mittwoch 19 Uhr
5, Jugendzentrum Grünwaldg.4

Sozialistische Jugend 6:
jeden Dienstag 19 Uhr
6, Wallg.4

Sozialistische Jugend 20:
jeden Mittwoch 19 Uhr
20, Allerheiligenplatz 17
Ecke Donauessingstr./
Vorgartenstraße

Antifa-Süd:
jeden Freitag 19 Uhr
5, „Rotpunkt“
Reinprechtsdorfstr.6

Antifa-West:
jeden Mittwoch 19 Uhr
15, Hacking.13

Antifa-Nord:
jeden Donnerstag 18 Uhr 45
20, Allerheiligenplatz 17
Ecke Donauessingstr. /
Vorgartenstraße

Antifa-Lehrlingsgruppe:
jeden Freitag 19 Uhr
7, Siebenstern.31

Niederösterreich
Jugend gegen Faschismus
JRE/Wiener Neustadt:
jeden Dienstag 18.30 Uhr,
Pinguin Dompf. Wi. Neustadt

Spendet!
Um unsere Arbeit zu verwalten, brauchen wir mehr und bessere Geräte. Doch die Kosten Geld! Deshalb bitten wir unsere Leser um Unterstützung. Wir schenken jedem, der uns ein Euro spendet, ein neues Logo. Finanziellen wäre es, wenn ihr es mittels Diner- oder Party-Unterstützung dankt. - denn jeder Schilling zählt!
PSK 8812.733

Internationales

Steuergeschenke für die Reichen in GB

Nach den letzten Budgetverhandlungen in GB werden die Familien ab April durchschnittlich ca. €5 ab 1000,- pro Monat mehr zu zahlen haben. Und das, nachdem die Konservativen vor der letzten Wahl versprochen haben, daß es für alle Steuerzahler geben werde. Doch nur die Einkommenssteuer zugunsten der Spitzenverdiener wurde gesenkt. Gleichermaßen werden die Steuern für Gas und Strom fast verdoppelt (von 8% auf 15%), was natürlich vor allem Einkommensschwächere trifft. Außerdem sind ab 1995 200.000 Menschen der Invaldizuschub gestrichen. Und wieder einmal liefern die Bürgerlichen ein Beispiel für Unverteilung der „konservativen“ Art.

Rekordarbeitslosigkeit in Deutschland

Erstmals seit dem 2. Weltkrieg sind in Deutschland mehr als 4 Mio. Menschen arbeitslos. Innerhalb eines Monats ist die Zahl um 340.000 gestiegen, gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres um 577.000. Arbeitsamt erwartet sich durch die Situation eine Verbesserung der Situation am Arbeitsmarkt. Wie sein Teilzeitmodell das Problem der versteckten Arbeitslosigkeit lösen kann, weiß er nicht zu berichten.

Koalition auf Italienisch

Im „Pol der Freiheit“ haben sich die nationalistische Lega Nord und die „Forza Italia“ des Medineras Silvio Berlusconi zusammengeschlossen. Das Land müsse „auf dem Kommunismus gerichtet werden“. Wie? Mit Steuererleichterungen für die Unternehmer und dem Abbau von staatlichen Einflüssen. Eine Allianz von populistischen Rechtsparteien, der sich vielleicht auch die Faschisten anschließen werden.

Pleitewelle in Europa

Die große Pleitewelle seit 1945 vernichtete 93% in Europa 2 Millionen Arbeitsplätze. Bedauert werden in den Medien aber vor allem die Unternehmer, die meist gut abgesichert sind - weil die Arbeiter bekommen ja eh eine Unterstützung. Diese wird aber, wie man weiß, überhöht gekürzt oder eingesparrt. Verheerend!

AKWs am Ende?

Seit dem 21.1.1994 ist die Fertigstellung des AKWs Temelin an der Rande einer Erbenzone durch US-Kapital gesichert. Der Multi Westinghouse, der seit der Krise des US-Rüstungsbudgets in der Krise steckt (91,92 ca. 55 Mrd. Verlust, Abbau von 25% der Beschäftigten) und sich nun auf die Aus- und Nachrüstung von AKWs in Osteuropa spezialisiert hat, darf sich gemeinsam mit der CITI-Bank und dem westeuropäischen Stromverbund freuen: Die billigen tschechischen Arbeitskräfte ersetzen Atom-Meiler weiter zu Ostpreußen (bei „West“-Profitten) und in Sicherheitswerkstätten in Temelin auch nicht so geachtet werden. Letztere würden auch wieder etwas vom Profit der Unternehmer kosten. So wird die umweltfreundliche Kraftwerkswartung Gas/Dampfdruck (10 Mrd. ausgebaut) und in Betrieb, die nicht realisiert. Die US-Multis und Banken wollen Profit und nicht die Umwelt bzw. die Anwohner schützen.

Widerstand der Rechten

Den Rechten, auf der einen Seite die „Afrikaner Volkfront“ (varie verschiedene Rechte bis zur faschistischen Afrikaner Weer Bewegung) und auf der anderen Seite die Zulupartei Inkatha (IWP) unter Buthelezi, sind die Wahlen ein Dorn im Auge. Abgesehen davon, daß die Afrikaner sind, haben sich diese Or-

Wahlen in Südafrika

Am 27.4.94 werden die ersten Parlamentswahlen in der Geschichte Südafrikas stattfinden, an denen die schwarze Bevölkerung teilnehmen kann. Auf juristischer Ebene wird dadurch die Apartheid abgeschafft und auf parlamentarischer Ebene die 350 Jahre dauernde Vorherrschaft der weißen Nationalkongreßminderheit beendet. Daß der ANC (Afrikanischer Bevölkerungsminderheitenbund) die Wahlen gewinnen wird, ist unbestritten. Klar ist nur noch nicht, wie groß die Mehrheit sein wird. Der 27.4.94 ist ein Sieg für die schwarze Bevölkerungsmehrheit - aber kein vollständiger, denn an den sozialen Missständen und den wirtschaftlichen Strukturen des Apartheidssystems wird sich dadurch nichts Grundsätzliches ändern.

Gegen die schlechte Sozialapartheid und untragbare Situation - die Wahl zusammengeschlossen, da sie beide den Verlust an Einkommen befrüchten. Der Linken werden 3-5% der Stimmen zugerechnet und selbst in Natal, Heimatregion Bluteilnehmer, rechnen sie nur mit etwa 20% der Stimmen. Mit der Herrschaft der

auch eine Verbesserung der sozialen Bedingungen. Aber daran haben die Kapitalisten kein Interesse, da sie auch in Zukunft billige Arbeitskräfte brauchen werden. Der ANC hat Anfang 1994 sein Reformprogramm vorgestellt, das umfassende soziale Verbesserungen beinhaltet: Verteilung von 30% des bebauten Landes an schwarze, Schaffung von Arbeitsplätzen, der Bau von 1 Million Häusern innerhalb von 5 Jahren und Verbesserungen im Gesundheits- und Schulwesen. Das Programm spiegelt den enormen Druck, der von der Basis des ANC kommt, wider. Die Proteste der Basis haben dazu geführt, daß die ANC-Führung weiter gehen mußte, als sie wollte. Ob der ANC die in ihm gesetzten Hoffnungen auch erfüllen wird, ist eine andere Frage. Da er in den nächsten 5 Jahren in einer Konzentrationsregierung sein soll, kann er sich natürlich immer darauf ausreden, daß man ja wollte, aber man konnte halt nicht wegen der Koalitionspartner. Auf dem Antrag der ANC-Führung wird sich die schwarze Arbeiterklasse nicht mit Almosen zufriedengeben, sondern auch soziale Verbesserungen fordern. Dazu wird sie wieder Forderungen nach Vergesellschaftung und einer sozialistischen Gesellschaft aufstellen.

Unterstützung für eine Arbeiterpartei!

Zur Zeit ist der ANC ein Sammelbecken für verschiedene politische Strömungen. Das Ziel, die Wahlen zu gewinnen, hat die gesamte Organisation zusammen. Nach den Wahlen werden Konflikte um das Programm und dessen Umsetzung offenbrechen. Der ANC wird mehr und mehr als der bürgerliche Teil der Bewegung gesehen. (Was auch stimmt, denn die Politik Mandelas und der ANC-Führung repräsentiert die Interessen der aufstrebenden schwarzen Bourgeoisie). Bereits jetzt gibt es aus der COASTU, dem Gewerkschaftsverband, Unterstützung für die Idee einer Arbeiterpartei. Eine derartige Organisation ist notwendig, um im Interesse der südafrikanischen Arbeiterklasse (egal welcher Hautfarbe) zu kämpfen. Aufgrund der ungelösten sozialen Probleme wird sich die schwarze Arbeiterklasse nicht mit Almosen zufriedengeben, sondern auch soziale Verbesserungen fordern. Dazu wird sie wieder Forderungen nach Vergesellschaftung und einer sozialistischen Gesellschaft aufstellen.
Sonja Grusch SPÖ 20



Der Schulterstoß: De Klerk und Mandela

Nein zum NATO-Angriff!

Am 28.2.94 hat die NATO zugelschlagen. Vier Flugzeuge, die wahrscheinlich den bosnischen Serben gehörten, wurden von US-NATO-Fliegern abgeschossen. Sie hätten das Flugverbot verletzt und waren - nach NATO-Angeben - trotz Aufforderung zum Stillstopp zurückgekehrt. Eine Woche nach dem Auslaufen des UNO-Ultimeatums wollen USA/NATO Stärke zeigen.

Dies Ziel der USA ist die Sicherung eines Minimum an Stabilität in der Balkanregion. Dieser Übergriff dient den USA dazu, ihre Macht zu demonstrieren. Ein deutliches Zeichen auch gegenüber Griechenland! Wichtig ist für sie, die Lage unter Kontrolle zu haben, - nicht Frieden zu schaffen. Nach 2 Jahren Krieg in Bosnien haben sich die USA entschlossen, unter dem Deckmantel der UNO einzugreifen. Der Einschluß zum Ultimatum ist wesentlich schwerer gefallen als z.B. in Kuwait - schließlich gibt es in Ex-Jugoslawien kein Öl! Nach monatelanger, einseitig antiserbischer Propaganda sah man sich gezwungen aktiv zu werden. Die grauenvollen Verbrechen der serbischen Führung werden penibel aufgeführt, die Gemetzler der kroatischen Seite in Nordbosnien aber ebenso verschwiegen wie „moslemische“ Anschläge auf serbische Kinderspieler etc. Die Anwesenheit von UNO-Truppen hat an dem Blut-

VORWÄRTS Jugend und Kultur

Skinhead, aber nicht Nazi!
Andreas M. aus Wien hat kurzgeschorene Haare, trägt eine Bomberjacke und liebt seine Doe Martens. Ganz klar, Andreas ist Skinhead. Doch etwas paßt nicht ins Bild - der große „Gegen Nazis“-Aufnäher auf seiner Bomberjacke. S.H.A.R.P.

Andreas ist SHARP. Das heißt Skinhead Against Racial Prejudice. Skinheads gegen rassistische Vorurteile. Die SHARPs entstanden in den 80er Jahren in den USA, kamen von dort nach Großbritannien und weiter auf den Kontinent. Mittlerweile sind in fast allen großen Städten, wo es „Boneheads“ (= Naziskins) gibt, auch SHARPs - Skins anzutreffen. Die SHARPs berufen sich, genauso wie die klar links deklarierten Redskins auf die Roots, also die Wurzeln der Skinbewegung. Aber im Gegensatz zu den Redskins berufen sich die SHARPs durchaus nicht immer auf linke Wurzeln. Oft sind es einfach nur unpolitische Skins, die in Ruhe gelassen werden wollen, und deshalb den SHARP Aufnäher tragen. So schreibt das inoffizielle Organ der deutschen SHARPs, Führer: „Wir wollen weder Fiktionshauptquartiere noch Politbüro. Die Frage, die uns wirklich tieft beschäftigt, ist: Wo ist die nächste Party?“. Und

schon in Skintone Nr. 1 schreibt man auch von den „sogenannten Redskins, mit denen wir nichts zu tun haben möchten.“
Working class
Doch was sind nun eigentlich die Roots der Bewegung? Angefangen haben die Mitglieder der 60er Jahre in die stolz auf ihre Herkunft waren, daß man ihre schweren Stiefel soeben konnte, schnitten sich die Haare ab und zogen sich alte Fliegerjacken an. Sie nannten sich Noheads, Boiled Eggs, Crophoads... Nach und nach kristallisierte sich der Name Skinheads heraus. Der Name entstand, weil man durch die Haare die Kopfhaare sehen konnte. Die Haare sollten so kurz sein, daß man bei Schlägereien, meist mit gegnerischen Fans (meist Fußballfans), nicht daran gezeigen werden konnte. Ihre Musik war Ska. Ein Sound, der aus Jamaika kam und zur Musik der Mod und Skinbe-

wegung wurde. Viele der wichtigsten Ska-Musiker, wie etwa Desmond Dekker, schreiben Hymnen auf ihre treuesten Fans, die Skinheads. Die Skinhead-Bewegung war von Anfang an sicher nicht multikulturell, aber die Skins waren auch nicht rassistischer als die meisten anderen Jugendgangs zu dieser Zeit. Kein Wunder, daß es doch auch sehr viele Schwarze unter ihnen, die sogenannten Rude Boys. Aber auch sie gingen keine Paki - bashing, also pakistanische Einwanderer verprügeln. Das hörte allerdings sehr bald auf, nachdem die Pakistani erfolgreiche Verteidigungsgruppen auf die Beine gestellt hatten. Aber genauso, wie es bei den Skins von Anfang an deklariert wurde, gab es auch deklarierte Linke. So nahmen z. B. einige der wichtigsten Bands der Bewegung von Anfang an einen ganz klaren antirassistischen Standpunkt ein, wie z. B. die Angelic Upstarts und Sham 69. Sie standen aber teilweise schon für einen neuen Musikstil. Oft. Härter und aggressiver, dem Punk verwandt. Die Musik, die heute als Musik der Skins bekannt ist.

hänger zu gewinnen. In Deutschland war es die ANS/NA des Michael Kühnen, in Österreich die ANR, die das gleiche versuchte. Die Mehrheit der Skinheads wurde zwar von den Nazis nicht für ihre Organisationen gewonnen, aber viele sympathisierten zumindest mit ihnen. Diese Nazis, die zweifellos nicht verstanden haben, was „Skinsein“ bedeutet, bekamen zur Unterscheidung von den Skins, die ihre Herkunft nicht vergessen hatten, den Namen Boneheads verpasst. Manche stiegen in dieser Zeit aus. Viele, die ihr heutzutage kamen, waren schon vorher rechte und suchten sich nicht die „passendere“ Kleidung zu ihrer Gesinnung. Die Skins wurden aber auch von den Medien und von vielen Politikern zu den alleinigen Sündenböcken gemacht. Man sah in den Zeitungen Bilder von Nazischlägern mit schulterlangen Haaren, als Bildunterschrift las man „Skinheads schlagen über SHARPs und Redskins, über Boneheads und Versuche der Nazis, in der Skinszene Einfluß zu gewinnen. Er beschreibt Mode und die Musik der Skins und berichtet über die wichtigsten Zeitungen. Im Anhang noch eine Reihe von Adressen, wo sich antirassistische Skins mit einschlagender Musik, usw. versorgen können.

Buchtip! Skinheads

Buchbesprechung: Klaus Farin, Skinheads, Beck'sche Reihe Nr. 1003, 139,- Schilling.



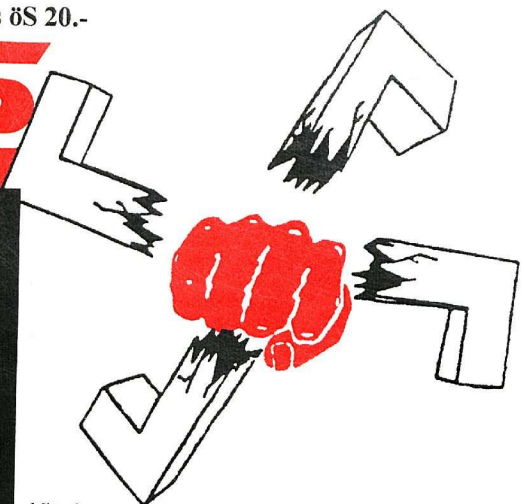
Der mit Abstand beste Einstieg in die Thematik. Farin berichtet über die Wurzeln der Bewegung, über SHARPs und Redskins, über Boneheads und Versuche der Nazis, in der Skinszene Einfluß zu gewinnen. Er beschreibt Mode und die Musik der Skins und berichtet über die wichtigsten Zeitungen. Im Anhang noch eine Reihe von Adressen, wo sich antirassistische Skins mit einschlagender Musik, usw. versorgen können.

# VORWÄRTS

Sozialistische Zeitung

ös 8.-

# Kampf der FPÖ!



Nur ein paar Wochen nach den Briefbombenattentaten kündigte Haider den ausländerfeindlichsten Wahlkampf in der Geschichte der Zweiten Republik an. Im Superwahljahr 1994 soll das rassistische Ausländer-„Volksgehören“ als Thema neu aufgelegt werden.

### Haider hetzt fürs Kapital!

Haider greift die Sorgen, Nöte und Ängste des „kleinen Mannes“ auf und gibt eine einfache Antwort auf alles: Egal ob Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Lohndruck oder überfüllte Schulen und Unis... - die Ausländer sind schuld. Mit diesen Parolen sollen wir gespalten und von den wahren Ursachen der bestehenden Probleme abgelenkt werden. Daß in Wien 50.000 Wohnungen aus Spekulationsgründen leerstehen, verschweigt er ebenso wie die Tatsache, daß die Ausländerdiskriminierung und Abdrängen in die Illegalität durch Löschnaks Gesetze erst zu Lohndruck führen. Schließlich verdienen sich seine Geldgeber an den rechtlosen Kollegen dumm und dämlich. Daß die Unternehmer durch

„Rationalisierungen“ ihre fetten Profite über die Krise retten wollen und lieber rechtlose, und somit billigere Arbeitskräfte zu Hungerlöhnen anstellen, prangert er nicht an. Seine Taktik ist es, die Stimmen des „kleinen Mannes“ für die Interessen der großen Bosse, wie dem Großbauunternehmer Rogner, der zum neuen

manek senior, Vater des gleichnamigen VAPO-Kaders und Wehrsportlers, der sich nie von den Machenschaften seines Sproßlings distanzierte. Nummer 4 auf der Liste war Edwin Rambosek, der auf einer Weihnachtsfeier der rechtsradikalen Kameradschaft Prinz Eugen (Diese wurde sogar aus dem Kameradschaftsbund wegen

Mitte der strammen Haiderjungs ist Robert Dürr. Er schrieb bei Ochsenbergers (ein verurteilter Rechts-extremist) „Sieg“ und leitete nun die „Notwehrgemeinschaft der Bauern“, in dieser Funktion referierte er mehrmals bei AFP-Tagungen. Er war Haiders Wunschkandidat für den burgenländischen FP-Vorsitz, mußte wegen des öffentlichen Drucks gehen. Seinen Posten als FP-Gemeinderat in Nickelsdorf hat er aber heute noch inne. Der mit

Antifa-Komitee Wr. Neustadt - Jugend gegen Faschismus - eine Veranstaltung zum Gedenken an den Februaraufstand 1934. Über 100 Jugendliche, Gewerkschafter und Gäste nahmen daran teil. Oben erwähnter Martin Frauendorfer, „noch immer“ RFJ-Funktionär, tauchte plötzlich mit bewaffneter Begleitung auf. Nach zehn Minuten wurde er mit seinem Anhang von uns entfernt. Genauso wie in Wiener Neustadt werden wir gegen die FPÖ überall mobil machen. Ab März wird es bis zu den Nationalratswahlen eine bundesweite Kampagne gegen die FPÖ geben. Einen Vorgeschmack gab es auf einer von der FPÖ als Bürgerinitiative getarnten Veranstaltung gegen die Ansiedlung des „linken“ Jugendllokals Flex. 30 Mitglieder des Antifa-Komitees entkräfteten die rechte Panikmache der „Freiheitlichen“. Der Standard berichtete (leider unvollständig). In Wien Margareten zum Beispiel organisiert das Antifa-Komitee Süd zur Zeit eine Kampagne gegen den Bezirksvorsteherstellvertreter Brandl. Seine Spezialität: Hetze gegen Ausländer und Drogensüchtige und eine Initiative zur Schließung des Margaretner Jugendzentrums. Die „Antifa-West“ macht für die Schließung des AFP-Lokals in Wien 16 mobil. Aber auch die FPÖ und die Polizei sind nicht untätig. Mehrere Aktivisten wurden mit Formalmargen beauftragt beim Flugblattverteilen mit Geldstrafen belegt. Jugend mobilisierte der Wiener FP-Jugend-sprecher Westenthaler alle verfügbaren Kräfte gegen das Antifa-Komitee. In einer Presseaussendung bezeichnete er uns als „linkes Elend“ und forderte in Zusammenhang mit dem Aushang einer unserer Publikationen (auf der ein Haider- und ein Skinheadbild mit dem Untertitel „Heuchler und Bombenbastler“ im öffentlichen Schaukasten der Jugendinitiativen gezeigt wurde) den Rücktritt von Vizebürgermeisterin Smejkal. Die Publikation wurde tatsächlich entfernt - wir organisierten sofort eine Kundgebung gegen diese Zensur vor der FPÖ-Zentrale. Standard und Wiener-Zeitung berichteten. Die Rechten nehmen uns offensichtlich sehr ernst, sie haben auch allen Grund dazu. Denn in dieser Art werden wir im Superwahljahr gegen FPÖ und Faschisten kämpfen.

### Haider - der Demokrat?

In der FPÖ sammelt sich eine bemerkenswerte Zahl von Rechtsradikalen und offenen Nazis an. Daß diese Leute von der Parteispitze mehr als nur geduldet werden, zeigt sich an der Vergabe der Listenplätze für die Niederösterreichischen Landtagswahlen 93. An erster Stelle stand niemand geringerer als Hans Jörg Schi-



Folgender Brief erreichte VORWÄRTS. Die „Ausländer-Gesetze“ des „Sozialdemokraten“ Löschnack liefern Menschen ausländischer Herkunft unkontrollierter Polizeigewalt aus. Das willkürliche Vorgehen der Polizei paart sich mit einer „Ausländergesetzgebung“, die Flüchtlinge und Menschen ausländischer Herkunft zu staatlich erklärten Menschen 2. Klasse machen.

Ich wurde an einem Morgen von zwei Polizisten überrascht. Der eine in Uniform, der andere normal gekleidet. Sie standen vor der Tür und verlangten aufgrund eines Durchsuchungsbefehls meine Eltern zu sprechen. Meine Eltern waren nicht zu Hause, also mußte ich sie wohl oder übel hereinlassen. Sofort fing einer an, mir einen Haufen von Fragen zu stellen. Da ich nicht besonders schnell auf seine Fragen geantwortet habe, hat er sofort angenommen, ich verstünde kein Deutsch. Es ging darum, ob meine Eltern Drogen im Haus versteckt hätten

oder vielleicht gar irgendwelche Asylanten untergebracht hätten. Nachdem sie jedes Eckerl und alle Schränke durchgewühlt haben, waren sie noch immer nicht zufrieden. Also verlangten sie nach Meldzetteln von allen Mitbewohnern dieser Wohnung. Ich konnte ihm diesen Wunsch nicht erfüllen, da meine Eltern die Papiere bei sich hatten. Daraufhin flüchtete er total aus und sagte mir, daß jeder Mieter seinen Meldzettel bei sich tragen muß. „Nur Dokumente sagen vor dem Gesetz die Wahrheit.“ war die Wahrheit des Polizisten. Dasselbe erklärte er mir 10 Minuten lang - ich könnte sogar meine „Identität“ ohne Dokumente verlieren! Die größte Frechheit war, ich sollte ihnen einen Kaffee bringen (da der Tag ja gerade begonnen hatte). Daraufhin habe ich sie gebeten, sich zu schleichen!

Ein Mitglied des Antifakomitees, Schülerin und österreichische Staatsbürgerin, aber - wie ihre Eltern nicht in Österreich geboren.

gen Rechtslastigkeit ausgeschlossen !!) gemühtlich mit SS-Kriegsverbrecher Walter Reder plauderte und mit ihm gemeinsam als Ehrengast gefeiert wurde. Weiters Nummer 5: Barbara Rosenkranz, die Ehefrau des FAKTEN-Herausgeber und Gründers der verbotenen Liste „Nein zur Ausländerflut“, Horst Jakob Rosenkranz, die sich weigert, zu der politischen Linie ihres Mannes auf Distanz zu gehen. Weiters war als Nummer 6 Wolfgang Haberler, der meinte, ein Flugblatt mit dem Text „Österreich war Deutsch, ist Deutsch und bleibt Deutsch“ sei nicht nationalsozialistisch. Es flog auf, daß er VAPO-Aktivisten in der Wiener Neustädter FP-Zentrale diese Flugblätter kopieren ließ. Bei solchen Funktionären ist es kaum verwunderlich, daß Haider selbst sich gerne mit Größen der rechtsextremen, deutschen Anti-EU-Liste „Die Bürger“ ablichten läßt und sein Grundsatzreferent Moler auf AFP-Kongressen (AFP = Aktionsgemeinschaft für demokratische Politik ist das wichtigste Bindeglied zwischen FPÖ und Naziszene) referierte. Eine weitere Nazi-Größe in

den Briefbombenattentaten in Zusammenhang gebrachte Rudolf Wundsam kandidierte bei Linzer ÖBB-Personalvertretungswahlen für die FP-Liste „AUF E“ (Aktionsgemeinschaft unabhängiger und freiheitlicher Eisenbahner). Der VAPO-Kader trat erst kürzlich auf aus der FPÖ aus. Martin Frauendorfer, Mitglied des Bundesvorstandes des RFJ (Ring freiheitlicher Jugend) und Jugendgruppenführer in Wiener Neustadt, tat sich bei einer Störaktion gegen die Gründung des Antifaschistischen Komitees in Wr. Neustadt durch folgende Aussagen hervor: „Solange ich wegen meiner braunen Gesinnung gehäht werde, werde ich Menschen mit brauner Haut hassen“ oder „Alle deren Namen ich nicht aussprechen kann, gehören aus Österreich ausgewiesen.“ Durch massiven Druck wurde er nach seiner neuesten Hetzaussendung gegen das Antifa Komitee, laut Kurier, aus der FPÖ ausgeschlossen.

### Widerstand formiert sich!

Am 12. Februar organisierte das

Harald Mahrer, Antifa Süd

Mach mit und komm in eine unserer Gruppen (Seite 6) oder schreib an: Antifa Komitee PF 1233 Wien.